

## Vorwort

Das vorliegende Buch füllt eine Lücke in der Fachliteratur zur Psychomotorik. Es ist für die Praxis geschrieben worden, beinhaltet aber keine Material- und Übungssammlung und auch keine sofort umsetzbare Beschreibung von Förderprogrammen. Es setzt sich vielmehr in systematischer Weise mit methodischen und didaktischen Fragen der psychomotorischen Förderung auseinander und regt zum Nachdenken über die eigene Praxis an.

Allzu oft wird Psychomotorik mit Material, das Kindern zur Verfügung gestellt wird, mit Geräten und Bewegungslandschaften gleichgesetzt. Hauptsache, die Kinder haben Spaß und sind aktiv bei der Sache. Spaß ist eine wichtige, aber nicht die einzige Erlebnisdimension einer erfolgreichen Praxis, psychomotorische Förderung will darüber hinaus die personalen Ressourcen des Kindes stärken, es in seiner Entwicklung unterstützen, zur Erweiterung seiner individuellen Handlungsfähigkeit beitragen.

Aber wie geht man an solche weitreichenden Ziele heran, welche Hilfen kann man einem in der Praxis noch unerfahrenen Pädagogen geben? Welche Bewegungsangebote sind für welches Kind sinnvoll, was muss bei der Planung und Durchführung von Spielsituationen bedacht werden, durch welche Faktoren wird die Atmosphäre bestimmt? Welche Rolle spielt die Pädagogin, der Pädagoge? Mit diesen Fragen beschäftigt sich das vorliegende Buch und zeigt dabei viele kreative, originelle Lösungswege auf.

„STEP – Stundenentwicklung im Prozess“ – so benennen die Autoren ihr Konzept einer „Stundenplanung“.

Stundenbilder zur Psychomotorik? Erstaunt werden die Fachleute fragen, ob es das überhaupt gibt. Sie werden anzweifeln, ob es jemals generalisierbare Stundenplanungen für psychomotorische Gruppen geben kann, deren Zusammensetzung in den meisten Fällen sehr heterogen ist und die aufgrund ihrer unterschiedlichen Voraussetzungen einer sehr individuellen Planung bedürfen.

Gerade hier setzen die Autoren an: An der individuellen Förderpraxis. Sie entwerfen keine allgemeingültigen Stundenbilder, beschreiben aber eine Struktur der Stundengestaltung, die für die Planung und Durchführung psychomotorischer Praxis sehr hilfreich sein kann. Die Phasen einer psychomotorischen Übungseinheit mit dem „Ankommen“ des Kindes, der Begrüßung, dem bewegungsreichen Einstieg und dem themenspezifischen Spiel, mit Ruhe- und Entspannungsmöglichkeiten sind

nachvollziehbar und übertragbar. Sie engen nicht ein, sondern geben Anhaltspunkte und machen auf wichtige Aspekte in der oft sehr komplexen Praxis aufmerksam.

Psychomotorische Basisdimensionen wie Beziehung, Raum, Zeit werden in ihrer Bedeutung analysiert. Der reale Raum ist der Bewegungsraum, die Sporthalle, der Garten oder die Wiese; dem gegenüber stehen die ideellen Räume, die geprägt sind von Haltungen, Einstellungen, die sich auch im Verhalten der Psychomotorikerin gegenüber dem Kind widerspiegeln.

Raum, in dem es Grenzen, Regeln und Strukturen gibt, in dem aber auch die Selbsttätigkeit des Kindes angeregt wird. Zeit, die von und mit den Kindern gestaltet wird.

Der Wahlspruch der Autoren ist, die Kinder in ihrem selbständigen Tun aufmerksam zu begleiten. So wird denn auch der Interaktion zwischen dem Kind und dem Pädagogen/Therapeuten eine wesentliche Bedeutung eingeräumt. Die Stärke dieser Beziehung, ihre Verlässlichkeit und Unaustauschbarkeit – aus meiner Sicht die wesentlichsten Wirkfaktoren im psychomotorischen Förderprozess – stehen in diesem Buch obenan. Psychomotorik basiert nach dem hier vorgelegten Konzept auf Beziehung und Dialog. Für die Gestaltung dieser Beziehung gibt das Buch zahlreiche Beispiele, Fallbeispiele, die von einer sehr einfühlsamen Begleitung der Kinder durch die Erwachsenen zeugen.

Natürlich hat eine solche Sichtweise psychomotorischer Förderung auch eine eigene Auffassung von Diagnostik. Die sog. „Step- Diagnostik“ nutzt die Förderstunde selbst als diagnostische Situation; vom Kind gestaltete Handlungssituationen werden als Grundlage genutzt, um vorhandene Stärken und Fähigkeiten des Kindes zu erkennen und von diesen ausgehend Möglichkeiten der Erweiterung des Handlungsrepertoires zu eröffnen.

Mit dem Buch „Ich hab eine Idee...“ liegt ein in der Praxis entstandenes, theoretisch äußerst reflektiertes Buch vor, das Praktikern wie Theoretikern einen guten Einblick in die Prinzipien der Planung und Gestaltung psychomotorischer Förderung ermöglicht.

Das Buch gibt Hilfen für viele in der Praxis auftauchenden Fragen. Es hilft jedoch auch dabei, die eigene Praxis immer wieder in Frage zu stellen und vielleicht sogar bei der Leserin, beim Leser zündende Gedanken aufkommen zu lassen: Ich hab' da eine Idee...!

*Prof. Dr. Renate Zimmer  
Universität Osnabrück*